

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunushote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.80 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgepaltene Korpuszelle 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgepaltene Korpuszelle 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle
Kudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Oktober
5.

An der Somme das Geschehensbild der vorhergehenden Tage: Starke Artilleriekämpfe mit nachfolgenden vergeblichen französischen Infanterieangriffen. An der russischen Front tritt infolge feindlicher Erschöpfung der Luck Ruhe ein. Hingegen nehmen die Russen an der Jوتا Lipo den Kampf wieder auf, sie werden unter starken blutigen Verlusten und Abnahme von 500 Gefangenen verworfen. In Sibirien werden die Russen bei Raps und Kishina erneut geschlagen und über den Alt zurückgeworfen.

Die Luftangriffe.

Amtliche Meldungen.

Berlin, 4. Okt. (WB. Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben feindliche Flugzeuge in zahlreichen Flügen Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Ein feindliches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart und warf über Feuerbach Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber einige Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt a. M. wurde von etwa 10 Flugzeugen angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anflogen. Die meisten Bomben wurden in der Gegend von Frankfurt abgeworfen und fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtgebiet wurden bisher 13 Einschlagstellen gemeldet. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Schaden ist gering. 5 Personen wurden leicht verletzt. Tote sind nicht zu beklagen. Das rheinische Industriegebiet wurde von zahlreichen Angriffen heimgesucht, die jedoch wie gewöhnlich dank unserer gut durchgeführten Abwehrmaßnahmen nur wenig Schaden hatten.

Bis in die Gegend von Dortmund und vorbringen, gelang wiederum nur einem feindlichen Flugzeug. Er warf dort auf die Bahnstraße Dortmund-Dortmund Süd 6 Bomben ab, die den Bahnkörper beschädigten. In diesem Angriff wurde eine Person getötet. Der Angriff auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt andererseits, daß der Heimat, das von unserer Heer gehaltene feindliche Gebiet auch Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist.

Berlin, 4. Okt. (WB. Amtlich.) Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober Frankfurt a. M. angriffen, wurde auf dem Rückfluge von unserer Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Insasse war ein Marineoffizier. Das Flugzeug ist der Sopwith-Einsitzer N. 128 mit einem 130 PS. Motor.

Berlin, 4. Okt. (WB. Amtlich.) Die Angriffe einzelner feindlicher Flugzeuge in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober richteten sich gegen Kattowitz, Baden-Baden und Tübingen. Auf die beiden ersten stießen drei Bomben. Sie richteten glücklicherweise nirgends Unheil an, außer in Tübingen, wo durch zerbrochene Fensterscheiben Schaden entstand. Welchen Zweck die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. Kattowitz befinden sich keine militärischen Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können nur als Ausflüsse roher Zerknirschung betrachtet werden. Die Behörden des Kurortes Baden-Baden und Kliniken der Universität Tübingen sind mit zahlreichen Schwerverwundeten, die von ihren Leiden Erholung suchen.

Daß die Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarette eine militärische Notwendigkeit sind, dürfen auch die Franzosen nicht behaupten. Durch dergleichen Rohheiten kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volke nur bestärkt werden.

Ein französischer Bericht.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Der Junkspruch Paris vom 1. Okt. 4 Uhr nachmittags meldet: Als Vergeltung für die deutschen Fliegerangriffe auf die offene Stadt Bar-le-Duc warfen zwei französische Flugzeuge in der Nacht vom 30. Sept. zum 1. Oktober auf die befestigte Stadt Stuttgart Bomben ab. Dieser Sach stellt in seinen beiden wichtigen Punkten die Wahrheit auf den Kopf. Erstens ist Bar-le-Duc ein berechtigtes Ziel militärischer Angriffe, da es Truppen in Ruhe als Unterkunftsort dient und eine Hauptetappe für die französische Armee darstellt. Zweitens ist Stuttgart keine befestigte, sondern eine offene Stadt ohne jede militärische Bedeutung. Der Fliegerangriff gegen Stuttgart kann also nichts anderes als die Schädigung friedlicher Bürger und bürgerlichen Eigentums bezwecken.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern glich der an den Vortagen: Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichend und auf die belgischen Ortschaften gerichtetes starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfront zu heftigster Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt.
Die Nacht hindurch hielt vom Houthouster Walde bis zur Lys der gewaltige Artilleriekampf unermindert an; heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer.

Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsfähigkeit tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ost-Weiler der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344, östlich von Camogne ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau, Angriffe erfolgten dort nicht.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Jakobstadt, Dinaburg und am Jbrucz sowie am Donau-Knie bei Galatz nahm die Feuerkraft vorübergehend zu; Erkundungsgesuche verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Okt. (WB. Amtlich.) Abends. Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa 1 (einen) Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Voelkapelle und Ghelewelt eingedrungen.

Besonders erbittert wird noch östlich von Zennebelle und westlich von Beelaere gekämpft.

Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Wien, 4. Okt. (WB.) Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe in: Gabriele-Abschnitt ließen gestern nach. Der Vortag hat uns 6 italienische Offiziere, 307 Mann und 2 Ärzte als Gefangene eingebracht.
Unsere Flieger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Der Chef des Generalstabs.

Das Kampfbild.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Am 3. Oktober gelang es uns trotz starker feindlicher Gegenwirkung, unsere vorberste Linie an der Straße Menin-Ypern vorzudrücken.

Die Engländer setzten den Tag über ihre planmäßigen Trommelfeuerüberfälle auf unseren Stellungsbogen um Ypern fort, die sich gegen Abend zwischen Voelkapelle und Zandvoorde wiederholt zu starkem Feuerortan steigerten. Besonders planmäßiger Beschuss richtete sich gegen Zennebelle. Auch während der Nacht hielt vom Westrande des Houthouster Waldes bis zur Lys, besonders östlich Ypern, stärkstes Feuer an, das am 4. Oktober 5 Uhr 45 vormittags auf der ganzen Front von Zennebelle bis zum Kanal von Hollebelle schlagartig in wilden Feuerwirbel überging und ununterbrochen in größter Stärke andauerte. Hier erfolgte am frühen Morgen der erwartete neue feindliche Großangriff gegen den Ypernbogen. Die Flandernschlacht ist wieder in vollem Gange. Auch südlich des Kanals von Hollebelle bis zur Deule steigerte sich die Feuerkraft.

Bei lebhafterem Feuer an der Arrasfront wurden nordöstlich Vermelles und südlich Ronchy starke feindliche Patrouillen unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Stärkeres Feuer in Gegend St. Quentin verursachte in der Stadt neue Brände.

An der Aisnefront steigerte sich gegen Abend das Feuer an der Vaux-Öde und in Gegend Braye zeitweise zu großer Heftigkeit. In Gegend Braye kehrten unsere Patrouillen, die bis zum zweiten feindlichen Graben vorgedrungen waren, mit Gefangenen zurück. Auch südöstlich Reims brachten wir Gefangene ein.

Westlich der Maas blieb nach den abgeschlagenen zahlreichen feindlichen Gegenangriffen das feindliche Feuer lebhaft und steigerte sich von 8 Uhr 30 abends zu größter Stärke. Hieraus erfolgten wiederum starke Angriffe des Gegners in tief gegliederten Wellen gegen unsere dortigen neu gewonnenen Gräben. Sie wurden im Sperr- und Maschinengewehrfeuer unter schwersten Verlusten abgewiesen. An einer Stelle vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in sofortigem Gegenstoß geworfen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. Die Zahl der Gefangenen, die in unserer Hand blieben, hat sich auf 170 erhöht. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Zwischen Maas und Mosel setzte nachmittags aus unserer Stellungen westlich Pont-a-Mousson plötzlich lebhaftes feindliches Feuer ein, das jedoch gegen Mittag wieder abklang.

Im Osten steigerte sich zeitweise die Artillerietätigkeit nördlich der Dina und am Jbrucz. An der Surzawa wurden feindliche Vorpösten trotz heftiger Gegenwirkung etwa einen Kilometer zurückgedrückt. Am unteren Sereth drangen Sturmtruppen nördlich Maginoni in die feindliche Stellung ein, sprengten feindliche Minenwerfer, fügten dem Feinde starke Verluste zu und kehrten mit Gefangenen und Maschinengewehren zurück.

An der oberen Donau war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhafter.

Der Seekrieg.

Berlin, 4. Okt. (WB. Amtlich.) An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings dreizehn feindliche Transporter und Handels-

fahrzeuge mit einem Gesamtumfang von rund 29 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Kolar Prince“ (3611 T.) mit 5601 T. Kohlen nach Gibraltar, „Embleton“ (5377 T.) mit Kohlen für Italien und „Arendal“ (1387 T.) mit Chemikalien für Frankreich, der bewaffnete italienische Dampfer „Goffredo Mameli“ mit 6000 T. Erz für England, der mit zwei 10-Ztm.-Geschützen bewaffnete amerikanische Tankdampfer „Platuria“ (3445 T.) ferner ein durch Hochseeschlepper geslepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Eismaschinen und Rüßanlagen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 4. Okt. Wie aus dem Tagebuch eines unserer kürzlich von sehr erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrten U-Boot hervor geht, bereiten die Mannschftsverhältnisse der feindlichen Schiffsahrt immer mehr Schwierigkeiten. Insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malagen, Hongkong und Negar zurückgreifen, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen versenkte italienische Dampfer „Volcano“ (3681 T.) außer den wenigen weißen Offizieren nur 48 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30 000 Ztr. Weizen, 16 000 Hektoliter Öl und 10 000 Ztr. Kaffee geladen. Es gehörte zur Gunard-Linie, die zu den größten und angesehensten englischen Passagierdampfer-Gesellschaften rechnet und bei der vor dem Kriege ausschließlich weiße englische Mannschaften beschäftigt waren. Mehrfach wurden auch amerikanische Segler versenkt, die außer dem Kapitän nur Negar an Bord hatten, bei denen also auch die Steuermannsdienste von Negern versehen wurden.

Die neue Papstnote.

Zürich, 5. Okt. „Morning Post“ meldet aus Rom, die neue Papstnote enthalte das Ersuchen an die Kriegführenden zur Aufnahme von Verhandlungen vor einem neuen Winterfeldzug.

Poincare wird bescheiden.

Poincaré hielt in Orient eine Rede, die nach französischen Blättern die Wendung enthielt, daß sich Frankreich eventl. mit dem Sieg französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar wären.

Der Schadenersatz für Belgien

Die Schadenersatzforderung, die Belgien an Deutschland richtet, soll sich auf acht Milliarden Francs belaufen.

Kein Wirtschaftskrieg.

Dem „Berliner Volks-Anzeiger“ wird aus Basel gemeldet: Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Wilson verlangt in einer Note an die Alliierten die Aufgabe des Beschlusses der Pariser Wirtschaftskonferenz, nach Friedensschluß den Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte fortzuführen.

Der italienische Ministerrat.

Rugano, 5. Okt. (TU.) Der gestrige Ministerrat in Rom ist äußerst stürmisch verlaufen, da Canepa auf seiner Demission besteht.

Der Justizminister legte einen Gegenentwurf vor, der schwere Strafen vorseht für jeden Versuch, während des Krieges die öffentliche Ordnung zu stören und der das Recht abschafft, Friedensdemonstrationen zu veranstalten.

Boselli wurde beauftragt, bei der Kammereröffnung eine kurze Darstellung der Lage abzugeben; in einer nach dem Ministerrat erschienenen halbamtlichen Note werden die

Abgeordneten gebeten, zunächst keine unbedeutenden Fragen zu stellen, sowie überflüssige, die Interessen des Landes schädigende Reden möglichst zu unterlassen.

Die „Idea Nationale“ versucht, die Affäre Polo Pascha in einen sehr künstlichen Zusammenhang mit den Unruhen in Italien zu bringen, in den sie in gewundener Weise und Beweisführung auf die verderbliche Tätigkeit der deutschen Agenten in Italien hinweist. Der „Messaggero“ verfährt nach dem gleichen Rezept.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Dem Landrat Frhrn. v. Braun ist für die Dauer seiner Tätigkeit als Presse-Chef des Reichstanzlers die Dienstbezeichnung Kaiserlicher Direktor mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse vom Kaiser verliehen worden.

Wien, 4. Okt. (WB.) Die Blätter melden den Selbstmord des Chefs des Stabes der Donauflottille des Korvettenkapitäns Ritter v. Köster. Am 21. September, einem Tag vor seinem Tod, überreichte Kaiser Wilhelm in Gegenwart Königs Ferdinands von Bulgarien und des Feldmarschalls von Mackensen ihm eigenhändig das Eisene Kreuz erster Klasse.

Reichstag.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Das Haus verweist den Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Rechtspflege an einen Ausschuss von vierzehn Mitgliedern und setzt die Beratung der Vorlage zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte fort.

Abg. Schiele (kons.) begrüßt die Vorlage mit großer Genugtuung. Einen Eingriff der Behörden in die Fortentwicklung der Schiffahrt müssen wir vermeiden.

Abg. Wipers (deutsche Frakt.) spricht gegen ein Reichsschiffahrtsmonopol.

Abg. Hente (unabh. Soz.) erklärt, dem Gesetzentwurf müßten zum mindesten Garantien beigegeben werden, die das Interesse der Arbeiterschaft sichern. Bei keiner anderen Kapitalistengruppe sei das Bestreben, Herr im eigenen Haus zu sein, so ausgeprägt wie bei den Reedern.

Damit schließt die Generaldebatte.

§ 1 wird angenommen.

Bei § 2 begründet Abg. Waldstein (Rp.) einen Antrag, der den über 6 Prozent hinausgehenden Gewinn dem Reiche als Rückvergütung sichern will.

Nach weiterer Debatte, an der sich noch Ministerialdirektor Dr. von Jounquière sowie die Abgeordneten Stove (Nl.) Stadthagen (unabh. Soz.), Bell (Ztr.) beteiligten, bleibt § 2 unverändert. § 3 wird mit einem Antrag des Zentrums angenommen.

Die Vorlage steht für die Zeit innerhalb des ersten bis dritten Jahres einen Zuschlag von 60–80 Prozent vor. Die fortschrittliche Volkspartei beantragt hier den Satz von 60 Prozent einzuführen. Die Ausschlusssung ergibt, daß 115 Abgeordnete für den fortschrittlichen Antrag stimmen, 126 dagegen. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. Anfragen und Nachtragsetat betr. Teilung des Reichsamtes des Innern.

Schluß 6 Uhr.

Der Arbeitsplan.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Der Aelterntat des Reichstages trat heute vor der Vollversammlung zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten. Man einigte sich dahin, morgen Freitag den Nachtragsetat betreffend die neuen Stellen der Reichsämter auf die Tagesordnung zu setzen. Am Samstag soll die Interpellation betreffend Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes und betreffend die Agitation durch Vorgesetzte zugunsten alldentscher Politik zur Beratung kommen. Im Anschluß hieran soll die Erörterung über die politische Lage folgen. Man hofft bis Mittwoch den 10. die Beratungen beendigen zu können.

Im Verfassungsausschuss.

Berlin, 4. Okt. (WB.) Im Verfassungsausschuss des Reichstages teilte Ministerialdirektor Dr. Lewald mit, daß die Vorlage über die Teilung der großen Reichstagswahlkreise dem Reichstag zu Anfang des nächsten Jahres zugehen werde. Schwierigkeiten für die Einbringung dieses Gesetzentwurfes durch eine Meinungsverschiedenheit der Bundesstaaten beständen nicht. Dr. Lewald erklärte ferner, die Auslaugung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Reform des preussischen Landtagswahlrechtes seien als halbamtlich anzusehen.

Stadtnachrichten.

* **Kurhaus-Theater.** Nach der Operette „Der kleine Hühnerhändler“ von Herr De Wald, dem man übrigens gar keinen Mangel anfleht, bekam zu seinem Strauß noch ein Wurstpaket. Auch der Kapellmeister erschien auf der Szene und verneigte sich vor dem heftig applaudierenden Publikum.

Und doch können wir aus unserem Herzen keine Mördergrube machen. Herr Kapellmeister Georg Förster ist ein musikalischer Leiter der „Förster'schen“ Aufführung. Ließ manchmal Temperament vermissen. Der richtige Schmitz, der wie Feuerwein das Blut in Wallung bringt, der paßt und misst, war nur stellenweise, das einsame Melodische, das Rührende, war oft nicht rührend genug. Einige Einfälle hätten besser sein dürfen, die Kunst im allgemeinen gedämpfter. Herr Julius Dewalds Kaiser Josef war nicht warmherzig genug. Herr Dewald kann heillosen spielen und kann den Zuschauer viel mehr fesseln, als er gestern tat. Wenn er mit der Christl spricht, muß es von Herzen kommen, die Augen müssen flammen. Außer einigen Anlässen, sich so zu geben, wie wir ihn kennen, blieb das fast nur aus Würde bestehende Spiel matt. Fräulein Emma Danner hätte es ihm doch leicht gemacht, voll aufzugehen. Der Mensch lernt nie aus. Wir glauben früher, Fräulein Danner habe den Gipfel ihrer künstlerischen Reife erreicht, und gestern durften wir uns freuen, daß sie über diesen vermeintlichen Höhepunkt hinausgewachsen ist. Ihre Christl war ein Satansmädchen. Energisch und resolut, böse und lammfromm, halb schelmisch, halb weich-sentimental, zum Lachen und zum Weinen von Rührungstränen. Spiel: hervorragend, Stimme: glänzend. Neben ihr erstrahlten noch zwei Damen im Leuchtfeuer schöner Kunst; Fräulein Margarete Kuhnke vom Hoftheater Stettin, ein Gast der Fräulein Koch, einsprach und die Rolle der Komtesse Josefine sang. Gute

Stimme und vollendetes Spiel zeichnen die Sängerin aus. Frau Margarete Diefel, ein neues Mitglied unserer Bühne, führte sich als Zigeunerin Minna famos ein. Das war ein echter kleiner Wildfang, wie ihn die ungarischen Dörfer und Wälder hervorbringen; munter und lebhaft, sprühend vor Lust spielte sie allerliebst und ersuchte mit gutem Gesang. Den im Dienste ergrauten Förster gab Herr Max Gerhardt sehr schön, Herr Emil Lang (Graf Faldessa) ließ sich durch einen Anschlag wegen plötzlicher Unpäßlichkeit entschuldigen. Ein Ersatz war in letzter Minute nicht mehr zu beschaffen, und so mußte man Herrn Lang danken, daß er die Vorstellung ermöglichte. Dem spinnelbären Schneiberlein und Aufschneiderlein hätte Herr Fredy Karsten mehr Komik geben dürfen, die steifen Hofzeremonien wurden von Frau Elisabeth Haas (Baronesse Othegraven), und den Herren Max Lang (Oberhofmeister), Hans Wexhamann (von Reuters) und Martin Haas (Hauptmann) gut gegeben.

Der „Förster'sche“ voraus ging ein Einakter „Stahl und Gold“ von Leo Leipziger, ein Zeitbild in Versen, das sich als trefflich ausgebildetes Propagandastück für die Kriegsanleihe darstellte. Hoffentlich wirkt es so gut, wie das Stück an sich und das vorzügliche Spiel, in dem sich die Damen Margarete Diefel und Eva Wendlandt, sowie die Herren Albert Schmidhoff, Hans Carle, Alwin Helgen, Hans Weichmann und Martin Haas durch schönes Spiel auszeichneten. Anschließend an „Stahl und Gold“ folgten die deutsche Hymne und ein Kriegsanleihe-Film „Bewegungen“.

Das Haus war wieder vollständig ausverkauft und die Anwesenden spendeten gern und stark Beifall.

Durch die Verlegung des Sitzes des Theaters in unsere Stadt, das steht über allem Zweifel und ließ sich am Dienstag wie gestern bemerken, ist die Güte der Darstellung bedeutend gestiegen. Zunächst ist auf die Inszenierung mehr Sorgfalt verwendet, weil die Bühne nicht mehr Hals über Kopf hergerichtet werden muß. Dann wird hier geprobt, ein Vorteil der sehr in die Wagschale fällt, und schließlich wird nach dem Textbuch und nicht nach der Uhr gespielt, da die Mitwirkenden nicht die letzte Elektrische erreichen müssen. Weniger erfreulich als diese Neuerungen ist die, daß die Portiers und Logenfrauen den Theaterzettel mit 10 Pfennig zahlen müssen und so um ihr Trinkgeld kommen, da der Erlös aus der Zettelabgabe früher in ihre Tasche floß. F. N.

* **Beförderungen.** Der Bizefeldwebel und Offiziers-Aspirant Friedrich Uhle von hier wurde zum Leutnant befördert. Bizefeldwebel August Dittlo wurde Offiziersstellvertreter.

* **Kirchliches.** Im Winterhalbjahr findet der Nachmittagsgottesdienst in der Erlöserkirche wieder um 5 Uhr 30 Min. statt. Das Geläut beginnt 5 Uhr 20 Minuten.

* **Unwahre Angaben auf den Bestandsfragebogen.** Bekanntlich können die Brauchsgewerbetreibenden, die einen Bezugsschein verlangen, einen Bestandsfragebogen vorlegen, auf dem die betreffenden zu verzeichnen haben, welche Bekleidungs- oder Wäschstücke sie besitzen. Wie in der Magistratsitzung einer südbadischen Großstadt vor kurzem zur Sprache gekommen

ist, geschieht es hi-bei nicht selten, daß unvollständige und unwahre Angaben gemacht werden, trotzdem auf dem Bestandsbogen vermerkt ist, daß dies mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark geahndet wird. Die Stadt in Südbadensland sieht mit dieser Beobachtung nicht vereinzelt da. Mittlerweile sind es auch Damen besserer Stände, die ohne Bedenken auf dem Bestandsfragebogen Angaben machen, die der Wahrheit in größter Weise widersprechen. Diese Damen dürfen dann nicht über Eingriffe in ihr angeblich häusliches Recht klagen, wenn die Bezugsgewerbetreibenden ihrem Recht der Hausdurchsuchung Gebrauch machen. Die Unannehmlichkeiten, die ihnen daraus entstehen, haben sie nur sich selbst zuzuschreiben. Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, sollte seine persönliche Ehre so hoch einschätzen, als sie um kleiner persönlicher Vorteile willen aufs Spiel zu setzen. Vor allem aber muß das nationale Gewissen jeden davon zurückhalten, in dieser Zeit aus der Sucht, Vorräte aufzusammeln, seine Mitbürger und die heimkehrenden Krieger um wirtschaftliche Werte zu schädigen.

— **Die Schweineverluste** nehmen täglich zu, was bekanntlich auf mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, unzureichende Impfungen und anderes mehr zurückzuführen ist. Zur Schutzhaltung bleibt nur noch eine ausreichende Verschärfung übrig. Zur Uebernahme solcher Versicherungen empfiehlt sich im heutigen Anzeigenteile die Viehverversicherungs-Gesellschaft „Salensia“ in Halle.

Kriegsanleihe und Volksvermögen.

Seitdem zur Deckung der ungeheuren Kosten des Weltkrieges Milliardenanleihen des Deutschen Reiches in den breitesten Schichten der Bevölkerung untergebracht sind, durch Millionen von Deutschen zu Gläubigern, und das Reich geworden ist, wächst naturgemäß auch das Interesse und Verständnis für die Fragen der Finanzwirtschaft des Reiches und seiner finanziellen Kräfte in allen Kreisen. Selbst der wirtschaftliche Laie sieht immer klarer ein, daß eine Schuldverschreibung des Reiches — genau wie etwa der Wechsel einer Handelsfirma — in erster Linie ihren inneren Wert empfängt durch die Zahlungsfähigkeit und wirtschaftliche Stärke des Schuldners, ferner natürlich auch durch die Ueberzeugung von dessen ernstem und festem Zahlungswillen. Die Zahlungswilligkeit des Deutschen Reiches den Bürgern gegenüber, die in der Stunde der Gefahr ihre Mittel dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung stellen, ist natürlich über allen Zweifel erhaben; aber auch die wirtschaftliche Stärke und Leistungsfähigkeit des Reiches, die Grundvoraussetzung für die Sicherheit der Kriegsanleihe, die Milliarden letzten Endes beruht, hat während der Jahre des Krieges mehr und mehr zugenommen. Der deutsche Nationalreichtum hat sich nach der Ansicht namhafter Volkswirtschaftler seit dem August 1914 keineswegs vermindert, sondern sogar beträchtlich vermehrt.

Daß wir an einer ganzen Menge von Rohstoffen ärmer geworden sind, weil die Ergänzungen und Zufuhr aus dem Ausland fehlt, ist eine Tatsache, die jedem Mann aufdrängt. In der Erscheinung, die aber für die Frage nach der Höhe des Volksvermögens nur von geringer untergeordneter Bedeutung ist, und in der

Stanislawa Wielowska.

Gegenwartswoman aus Polens Kampf um die Freiheit

3) von Victor Holling.

Gerade stand er mit seiner Begleiterin im gebelingschmückten Treppenhaus, als ihm ein überhöflicher Page ein zweites Telegramm einhändigte. Er erbrach es und warf dabei einen Blick auf die Comtesse. Beobachtete sie ihn? War sie neugierig? Aber sofort schämte er sich des Verdachtes. Das war die Wirkung des verhassten anonymen Warners.

Die Depesche ging über drei Bogen und war in Geheimschrift.

„Amlich. Es kommt immer etwas dazwischen, wie du siehst, mein Viedling. Es dürfte die erwartete Anweisung von Petrograd sein, und ich kann nun den Nachmittag dazu benutzen, mit Schaschkin das Uding zu entziffern. Ich bringe dich vorher in den Spielsaal.“

Doch die Polin wehrte dankend ab. „Bemühe dich doch nicht. Ich verlaufe mich weder, noch bin ich unauffindbar.“

Wie rücksichtslos wieder von ihr! Auch darin unterschied sie sich von den Hunderten der gasanten Freundinnen. Von denen hätte jede einzelne lieber alles andere gemißt, als die geringste Gelegenheit, sich mit ihm an der Oeffentlichkeit zu zeigen.

„Wenn du also erlaubst“, antwortete er und trennte sich nach wenigen Schritten. „Aufschub dulden diese Rätselspiele nicht.“

Er sah ihr nach, dann eilte er, in sein Hotel zu kommen. Wie das Auto vorfuhr, stand sein Privatsekretär Schaschkin schon an der Freitreppe.

„Sie wissen, Schaschkin?“

Der Depeschentbote suchte Sie zweimal hier, Kaiserliche Hoheit.“

„Ah, natürlich! Das Staatstelegramm kam aber eben erst. Das erste war eine Anpöbelung. Es gibt wohl viele Feindinnen der Comtesse. Sie erwähnten es einmal beiläufig, Schaschkin Pawlowitsch.“

Der noch junge, bartlose Mann mit dem in der Mitte geschältesten, glänzenden Haar nicht. „Auf solche Sachen ist nichts zu geben“, sagte er, während er das Gesicht seines Herrn scharf beobachtete.

„Meine Meinung! Aber diesmal war es ein starkes Stück. Ein unbekannter Feindling warnt mich vor der Comtesse. Sie sei eine von Wien bezahlte Spionin!“

„Das ist abgefeimt. Wenn Sie mir die Depesche da lassen wollten.“

„Ja — obwohl es keinen Zweck hat. Wir sind ja einer Meinung. Gehen wir an die Arbeit. Wohin schickt man mich nun? Rom? Athen? Sofia? Buzang? Etwas stimmt nicht an allen Ecken neuz Bundesbrüder, die ihre Fahnen neben der Andreasflagge entfalten sollen. Wir sind groß, weit, breit, wir stampfen Millionen über Millionen von Streikern aus dem Boden und buhlen um Hinterwälder, die keine hunderttausend Gewehre aufbringen. Mit Konstantinopel ist es freilich anders. Was unser Botshafter Giers da schreibt, ist keine honigfüße Epistel. Der Zusammenstoß mit der Türkei muß auf bessere Zeiten vertagt werden.“

Der Großfürst ging, eine Zigarette zwischen den Lippen, auf und ab. Seine Gestalt erschien in dem gedämpften Lichte, das in diesem Arbeitszimmer herrschte, noch schwerer.

Etwas von phlegmatischer Geschmeidigkeit war in seinem Gang. Er konnte noch immer für einen schönen Mann gelten, und dem ebenmäßigen Gesicht tat die schlaftrige Weichheit um den Augen wenig Abbruch.

„Und gerade von Konstantinopel ist die Rede!“ Schaschkin verglich, tief über die Schriftstücke gebeugt, die einzelnen Buchstaben mit dem Geheimschlüssel.

„Nehmen wir uns Zeit! Ich werde Sie nicht stören.“ Großfürst Paul ließ sich in einen hochlehnigen Ledersessel fallen und zog einen Stroh Zeitung zu sich heran. „Zur Ruhe ließ einen dieser Krieg nicht kommen, und nie hatte ein russischer Prinz an der Riviera mehr zu tun gehabt, als er. Aber er tat es freiwillig. Er hatte nicht abreisen wollen — da war seine Leidenschaft zu der Dullucka schuld. Möchten Sie daheim immerhin glauben, daß er nicht zum Heere seines kaiserlichen Vaters gegangen war, weil Nikolai Nikolajewitsch den Oberbefehl an sich gerissen hatte. Die Liebe zu Mitternächten Rußland hätte seine bei Hofe bekannte Feindschaft mit dem haunlangen Vetter überwunden. Statt dessen war von ihm selbst der Vorschlag gemacht worden, sich in diplomatischer Weise im Ausland nützlich zu machen. Ueber Erwarten schnell hatte man diese Dienste angenommen und ihm Schaschkin Pawlowitsch in der Rolle eines Privatsekretärs geschickt, Schaschkin, den Wielgenannten, den Ehrgeizigen, der bei fünf oder sechs Gefandtschaften und ein Jahr lang bei der russischen Volkshast in Berlin gearbeitet hatte und keine acht Tage nach dem ersten Klinkenschuß schon mit gefüllter Altemmappe schnurstracks von Peterhof nach Nizza zur Stelle gemeldet hatte.“

Die Aufgabe war umfangreich, aber Großfürst Paul wuchs in sie hinein. Er führte unfehlbare Bänder. Er beherrschte die Säulen wie die schlafenden Schlangen im Rasthaus, sie aufzuheben und einander anzulegen. Rußland brauchte auch ihn. Immer mehr Hilfsmittel mußten erschlossen, keine Stille durfte veräußert werden. Die ganze Welt mußte sich verknäulen und zerdrücken, sich zermalmen den Stöße gegen die Mittel zusammenzuschieben. Es ging um Rußlands Leben. Das heilige Rußland hatte die iche Senbung der Straußstreckung, die Kienlasten, obwohl kein anderes die Gräuel des Schlachtfeldes in so fer Erinnerung hatte. Die Welt mußte sich fleischen, auf daß Mitternächten Rußlands Deutschlands Vermeßenheit gebrochen werde wieder Frieden und Glück über Rußlands Ebenen und Feldern, Flüssen und Sümpfen, über Wäldern und Heilgenbildern allen Wegen. Gewiß — die Welt war genug für Slawen und Germanen und einige andere, aber Rußlands Glück stand dem Spiele. Und hatte jeder zu geben der Mühsal, wie der Prinz, jeder, der terchen Rußland liebte! Jeder mußte sich, daß die Morgenröthe des großen russischen Tages heraufzog. Jeder mit ganzer Kraft.

Großfürst Paul Wladimirjewitsch trat Fenster. Die Zeitung war längst von den Knien gestritten. Aus dem Garten schallte die heiße und süße Luft des nachmittags, fast zum Schwindel erfüllt von Rosen und Rosengeruch.

(Fortsetzung folgt)

Die Volkswirtschaft macht dieser Kosten eine recht bescheidene Summe aus. Viel fällt ins Gewicht, daß die in Industrie und Landwirtschaft, den beiden Hauptzweigen unseres Wirtschaftslebens, angelegten Investitionen in der Kriegszeit außerordentlich vermehrt haben. Es gibt in Deutschland kaum ein industrielles Werk, das nicht wesentliche Vergrößerungen im Laufe des Krieges vornehmen hätte, dessen Grundbesitz, Baulichkeiten und Maschinen nicht einen bedeutend früher gestiegenen Wert darstellten. Die Vergrößerungen stellten aber keineswegs ein totes Kapital dar. Mag auch heute aller Werkstätten fast ausschließlich Kriegsmaterial hergestellt werden, das insofern einen dauernden Wert besitzt, als es — in Form von Granaten, Pulver usw. — wie zur eigenen Vernichtung bestimmt ist, bleiben doch andererseits die Anlagen selbst, denen diese Gegenstände erzeugt werden, und bestehen. Sie fallen nicht nur nicht der Vernichtung anheim, sondern können am Tage des Friedens bereits auf die Herstellung von Friedenszeugnissen umgestellt werden, und mit weit vergrößerten Industriemöglichkeiten wird Deutschland in Friedenszeiten eintreten.

Rechnlich liegen die Verhältnisse in der Volkswirtschaft, wo große Strecken Landes, früher unbebaut geblieben waren, der wirtschaftlich Bestellung erschlossen und nutzbar gemacht worden sind, und auf denen besonders wenn es später nicht mehr an menschlichen und tierischen Arbeitskräften werden können, als es vor dem Kriege der Fall war.

Eine Gesamtbilanz des deutschen Volkswirtschafts würde also, wenn sie heute genau aufgestellt würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, ungeachtet aller Verluste, eine recht erhebliche Wertzunahme bezeugen, unsere Produktionsmittel, haben sich naturgemäß vermehrt und sind auch gegenwärtig noch in ständiger Zunahme begriffen. In des Reichs finanzieller Unternehmungen die Vermögenslage der entscheidende Punkt in allen wirtschaftlichen Fragen der Kreditgewährung ist, gilt dies von einem kreditbegehrenden Staate. Der Vaterland würde zu auch wenn es die 30 in wirtschaftlicher Not befände, kein Pa-Stärke hat seine geldliche Hilfe versagen. Aber nicht durch die in militärischer und wirtschaftlicher Verbindung befindlichen, sondern ein militärisches, wirtschaftliches starkes und während gegenwärtigen Krieges an Volkswirtschaft noch gewachsen. Unser Vaterland ruft heute seine Bürger zur Verfassungsbefähigung. Kann irgend ein Volkswirtschaftswissenschaftler eine größere Sicherheit bieten, als die die Staatliche Kriegsanleihe es vermag, für welche die ganze gewaltige Volkswirtschaft Deutschlands, die gesamte Produktionskraft seiner auf sich entwickelten Industrie und Landwirtschaft, die ganze wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit seiner Bürgerschaft einfließen?

Was ist übermäßiger Gewinn?

Der jetzige Handel ist bei der Weitergabe Waren einmal an die Höchstpreise gebunden, zum andern darf er auf Grund von Preisverordnungen keine Preise fordern, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. Welches ist nun der angemessene Preis, wann liegt unzulässiger, strafbarer Gewinn vor? Darüber herrscht große Unklarheit. Dr. Emil Hofmann, der Vorsteher des Reichs-Preisprüfungsamtes in Mannheim, führt dafür überzeugende Beweise in „Sozialen Praxis“ an. Bei Beantwortung der Frage, was ist übermäßiger Gewinn, wären in erster Linie Preisprüfungsstellen berufen gewesen, aber fehlt es an einem Zusammenhang. Man ging die Preisprüfungsstellen den Herstellungskosten aus und ließ nur die übermäßigen Reingewinn der Preiszeit zu. Das Landespreisamt Karlsruhe und das Preisprüfungsamt Mannheim schlugen den Herstellungskosten einen bestimmten Prozentsatz zu. Ebenso rechnete man in Berlin, Straßburg usw. relativ. In anderen Städten legte man dagegen auf den Marktpreis größeres Gewicht. In den Sitzungen des Ausschusses der süddeutschen Preisprüfungsstellen wurde gleichfalls eine Einigung in diesen Fragen nicht erreicht. Die 3. E. G. hat bezüglich des Abzuges ihrer Waren folgende Vorschläge gemacht. 1. Der Großhandel verpflichtet sich, bei 3. E. G. Ware auf seinen Einkauf, bestehend aus Erwerbspreis, Fracht bis zum Bestimmungsort und einer angemessenen Pauschale für Kollgeld, Zulagernehmen und Lagerung, höchstens 6 Prozent aufzuschlagen. 2. Der Verkauf seitens des Kleinhandels hat stattzufinden zu dem dem Großhandel bezahlten Preisen zuzüglich etwaiger Fracht bis zum Bestimmungsort und zuzüglich eines Aufschlags von höchstens 15 Prozent. Verschiedene Städte haben daran anschließend entsprechende Anordnungen getroffen, so Halle, Chemnitz, Mainz, Mannheim, Saarbrücken. In Köln durfte der Großhändler die 3. E. G. Ware mit keinem höheren Verdienst als wie Brutto 10 Proz. des Einkaufspreises weiter verkaufen; die Kleinhandels mußten sich verpflichten, mit einem Höchstzins von 20 Prozent des Einkaufspreises zu verkaufen. Die Ortsgruppe Mannheim des Verbandes deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen äußerte sich hierzu wie folgt: „Wir halten Aufschläge von 10 und 20 Prozent, wie sie zum Teil in den Verträgen vorgesehen sind, zu hoch; wir möchten vielmehr die in dem Vorschlag der 3. E. G. vorgesehenen Aufschläge von 6 und 15 Prozent als hinreichend empfehlen.“ Im Großherzogtum Hessen darf der Nutzen des Großhandels in der Regel 4 Prozent seines Einkaufspreises, der Nutzen im Kleinverkauf 12 Prozent des Großhandelspreises nicht übersteigen. An der Hand dieser Tatsachen hatte Dr. Hofmann zum ersten süddeutschen Preisprüfungstag in Karlsruhe Ende Juli 1916 Leitsätze aufgestellt, in denen es hieß: Im Großhandel sind im allgemeinen bis zu 6 Prozent Zuschlag zum Einkaufspreis angemessen; in besonderen Fällen kann bis zu 25 Prozent genommen werden. Die Mehrheit der Preisprüfungsstellen war indessen der Meinung, daß man dem Handel mit diesen Schranken zu nahe treten würde, man dürfte den Handel nicht so einengen. Kurz vorher waren aber einige Reichsgerichtsentscheidungen gefallen, die einen dem süddeutschen Preisprüfungstag entgegengeetzten Standpunkt einnahmen. Auf dem zweiten süddeutschen Preisprüfungstag Ende Januar 1917 in Stuttgart sahen sich die Preisprüfungsstellen einer feststehenden Rechtsprechung gegenüber, gegen die sie nun nicht mehr aufkommen vermochten. Der vierte Straßburger Preisprüfungstag hatte am 2. Mai 1916 ausgeführt, daß der Reingewinn heute nicht höher sein dürfte als in Friedenszeiten: Wenn vor dem Kriege zu dem Einkaufspreis von 19 Pfg. für ein Pfund Reis 9 Pfg. hinzugezählt worden seien, so dürfte der heutige Einkaufspreis von 62 Pfg. auch nur um 9 Pfg. erhöht werden. Das Reichsgericht hat dabei allerdings darauf hingewiesen, daß die 9 Pfg. Zuschlag nicht der Reingewinn, sondern eine angemessene Vergütung des Unternehmerlohnes, des Kapitalzinses und der Risikoprämie enthalte. Im vorliegenden Falle liege aber kein Anhalt für eine Erhöhung dieser Faktoren vor, und der weitere der Betriebskosten nicht gestiegen seien, wäre der angemessene Preis 62 + 9 = 71 und nicht 74 zweidrittel Pfennig. Nach der Ansicht von Dr. Hofmann geht das Reichsgericht mit dieser Theorie zu weit. Er ist der Meinung, daß man sich auch auf diesem Gebiet den Kriegsverhältnissen mehr anpassen muß: „Es ist unzulässig, ein solches abstraktes Prinzip, wie es das Reichsgericht am 2. Mai 1916 aufgestellt hat, unbefürmert um die Folgen und Wirkungen, etwa allgemein durchzuführen zu wollen. Man muß demgegenüber — nicht etwa im Interesse des Handels, sondern im Interesse der Allgemeinheit, die Forderung aufstellen, daß man auf die Existenzmöglichkeit wenigstens eines Teiles der Handels eingetragenen Rücksicht nehmen muß.“

meinheit, die Forderung aufstellen, daß man auf die Existenzmöglichkeit wenigstens eines Teiles der Handels eingetragenen Rücksicht nehmen muß.“

Vom Tage.

Königsberg. Das hiesige Kriegerdenkmal muß nun auch dem Kusse des Vaterlandes folgen. Wenn es auch keinen Kunstwert beanspruchen konnte, so knüpfen sich an dasselbe doch manche liebe Erinnerungen.

Berlin. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Polen gemeldet: Baron Hegling, der Bevollmächtigte des Rittergutes von Pußeln, wurde in Polend ermordet. Die Täter sind vermutlich russische Soldaten.

Bermischtes.

Leonardo da Vinci als Erfinder der „Tanks.“ In nächster Zeit wird bei Sotheby in London die berühmte Sammlung Alfred Morrisons von Autographen, Briefen und Manuskripten, zur Versteigerung gelangen. Darunter werden sich auch, wie die „Daily News“ berichten, zwei Federzeichnungen Leonards da Vincis von „Kriegsmaschinen“ befinden, in denen der große Künstler und Erfinder Erfindungen der neuesten Technik vorausgesehen hat. Leonardo da Vinci wollte ein sicheres und unzerstörbares Fahrzeug konstruieren, das eine Kanone trägt und in die Reihen des Feindes eindringt, um den Weg für das nachfolgende Fußvolk zu bahnen. Leonardo war nicht der einzige, der den Gedanken des „Tanks“ vor seiner heutigen Ausführung gehabt hat. Im Jahre 1814 hatte ein Arbeiter einen Plan Napoleon vorgelegt, in dem genau auseinandergelegt wurde, wie ein Wagen gebaut werden sollte, der von Pferden gezogen werden und imstande sein sollte, Kanonen und Mannschaften bis an den Feind heranzuführen; dabei sollte alles durch Panzer geschützt werden, auch die Pferde waren in den Schutz einbezogen. Der Mann wurde als — Wahnsinniger festgenommen.

Der unverwundliche Spreethener. Es war beim Vormarsch in Südpolen. Schon seit 14 Tagen ununterbrochenes Regenwetter. Durch endlosen Schmutz und tief aufgeweichte Straßen ziehen die Marschkolonnen tagelang dahin; Pferd und Mann sinken bei jedem Schritt tief in den Schlamm ein. Kein Gespräch will aufkommen und kein Gesang, alles döst nur in dem einen Gedanken daher, wenn doch bloß der Dreck ein Ende nehmen wollte. Da unterbricht plötzlich ein Berliner die Stille: „Ein Jutes hat die Sache doch; et stoobt wenigstens nich!“ Lt. Meyer.

(Aus der Zeitung der 10. Armee.)

Vorbereitungen zur Erkundungspatrouille. Ein Unteroffizier bespricht die Erkennungsmarke: „Warum ist sie geteilt und der Name oben und unten?“ — „Wenn ich falle, verwundet oder gefangengenommen werde, dient die Marke zur Feststellung des Mannes; der andere Teil wird zur weiteren Meldung an meine oder die feindliche Truppe weitergegeben!“ — Unteroffizier am Schluß nochmals: „Also wenn einer fällt, dann sage er es noch schnell dem anderen und gebe ihm die Marke mit zurück!“ Geiz. Kr.

(Aus der Zeitung der 10. Armee.)

Bücherschau.

Von deutscher Art

Kann man deutschen Kindern nie genug erzählen, besonders im Weltkriege nicht, der das Deutschtum auf die schwerste Probe stellt. Da ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß A. Thienemann seit fast siebzig Jahren rühmlichst bekannter Verlag (Stuttgart) die besten deutschen Märchen in wirklich vorbildlicher Gestalt herausbringt. An erster Stelle stehen natürlich Grimms Märchen (6 M.) die nach Inhalt und Ausstattung wohl das Schönste bringen, und wenn man einem deutschen Kinde bieten kann. Die Elfenmärchen der Brüder Grimm (3 M.), die sie der irischen Volksage entnommen haben, dürften weniger bekannt sein. Es sind aber

so recht volkstümliche Gebilde schöpferischer Phantasie, sie sind namentlich so köstlich weis erzählt und bringen in ihren Bildern soviel Drolligkeit und Humor zum Ausdruck, daß man diesen uralten Märchen immer wieder neue Freude wünschen kann.

Ist Andersen auch kein Deutscher, seine Werke, vor allem seine geist- und humor-sprühenden, tief sinnigen Märchen sind es längst geworden und stehen Grimms Volksmärchen ebenbürtig zur Seite. Andersens Märchen (4,50 M.) sollten von jeder Mutter dem Kinde vorgelesen, Grimms Märchen aber sollten frei aus dem Gedächtnis erzählt werden; nur dann sind sie immer wieder eine Quelle neuer und tiefer Jugendfreuden.

1001 Nacht (6 M.) in angemessener Auswahl sollten im Märchenstunde des Kindes ebenfalls nicht fehlen; der ganze Zauber, die ganze Phantastik des Orients liegt in ihnen. Sie beflügeln die Phantasie und haben oft deutschen Künstlern wertvolle Stoffe geliefert. Ein ganz herziges Buch sind die „Schwänke, Schnurren und Scherze, die B. Brockhaus für Leute, die gern lachen, gesammelt und in unverfälschter Volkstümlichkeit wiedererzählt hat. Bei aller gutmütigen Rederei, bei allem Schabernack, bei all dem drolligen Begebenheiten wird hier die Weisheit auf der Gasse laut, kommt nicht nur der Humor sondern auch der Rechtsinn auf seine Kosten. Diese wirklich originellen Stücke sollten dem Kinde erzählt werden, dann mögen sie sie selbst nachlesen und sich an den Bildern erquicken. Denn das sei nicht vergessen: diese Thienemannschen Märchen- und die Volksbücher wirken auch abgesehen von ihrem Inhalt durch Einband, Papier, Druck und Illustration wie ein Kunstwerk. Nicht nur der Zauber der Farbe, auch der Stiff des tüchtigen Zeichners und gute Schwarzweißkunst spricht aus diesen Büchern deutscher Kunst und Eigenart ein kräftiges Lob. Wir wünschen darum diese Bücher in alle Schulbüchereien, wir wünschen ihnen aber auch als Geschenkwerke wirklich wertvoller Art einen Ehrenplatz in jeder deutschen Kinderstube. Ihre Bekräftigung, ihr Genuß wird das Wort Schillers verstehen lehren: Sage dem Manne, daß er Achtung habe vor den Träumern seiner Jugend.

Hans Eichelbach.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am 18. Sonntag nach Trinitatis, 7. Oktober. Vormittags 8 Uhr. Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Dekan Holzhausen. Vormittags 9 Uhr 15 Min. Herr Pfarrer Füllkrug. Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Füllkrug. Allgemeine Katechese. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. (nicht 2 Uhr 10 Min.) Herr Dekan Holzhausen. (Jac. 2. 10-17.) Am 18. Sonntag nach Trinitatis, 7. Oktober. Abends 8 Uhr findet der dritte Gemeindegottesdienst statt. Vortrag des Herrn Pfarrers Füllkrug über: „Luther und das deutsche evangelische Kirchenlied.“ Mittwoch, den 10. Oktober. Abends 8 Uhr. Kirchl. Gemeinschaft im Kirchenaal 3. Donnerstag, den 11. Oktober. Abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsbefund mit anschließender Feier des Heil. Abendmahls. Herr Pfarrer Wenzel. Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am 18. Sonntag nach Trinitatis, 7. Oktober. Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 10. Oktober. Abends 8 Uhr 10 Min. Kriegsbefund. Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde. Samstag, den 6. Oktober. Morgens 9 Uhr. Predigt. Sonntag, den 7. Oktober. Abends 5.45 Uhr. Montag und Dienstag. Morgens 9 Uhr. Abends 8.30 „

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Das konzentrierte Licht



Gasgefüllt - bis 2000 Watt



Zimmerwohnung

großer Küche und spitzigem Zimmer zu vermieten. 3331 Mühlsberg 40/51. Zwei, 4 Zimmerwohnung. Abgehört zu vermieten. Elektrisch vorhanden. 3320 Gerecht, Ballstraße 5.

2 Zimmer mit Küche

und 3 Zimmer mit Küche Bad, möbl. zu verm. 3131a Ferdinandsplatz 14. 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Drangeriegasse Nr. 2. Näheres 3838a Elisabethenstr. 23.

3 Zimmerwohnung

mit Küche, Speisekammer, Mansarde u. a. Zubehör. per 1. Okt. zu vermieten. (2652a) Corvinus, Saalburgstr. 4. Zu vermieten: schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche, Keller, Gas, Wasser und elektrischem Licht. Näheres 3027a Oberurseler Pfad 14.

Hochpart. Wohnung

6 ger. Zimmer, 1 gr. Diele, Bad und allem Zubehör, Heizung, schöne ruhige Lage zu vermieten. 3683a Landgrafenstraße 34. Töpferweg 3 im Erdgeschoß eine 2 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres 2690a Höheststraße 24.

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. part. daf. 3959a :: Schöne Aussicht 28 :: bestehend aus 3 Zimmern, Küche 2 Mansarden und Zubehör auf 1. Oktober oder früher zu vermieten. 2490a Elisabethenstraße 1 30

Spar- u. Vorschusskasse

zu Homburg v. d. H.
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung
Stand der Kasse am 30. Sept. 1917.

Aktiva.	
Kassen-Bestand	60.602,49
Comptoir-Conto	2.224,00
Postcheck-Conto	9.950,83
Reichsbank Giro-Conto	18.008,91
Giro-Conto Dresdner-Bank	221.948,40
Geschäfts-Wechsel-Conto	106.214,71
Konten-Commissions-Conto	98.988,02
Konten-Conto d. Reservefonds	109.406,25
Konten-Conto II	198.261,26
Banken-Conto	780.904,58
Darlehen-Conto (Lombard-Conto)	11.966,—
Conto-Corr.-Conto-Debitoren	999.588,40
Hypotheken-Conto	900.500,—
Vorschuss-Wechsel-Conto	118.981,71
Mobilien-Conto	4.530,75
Baugebäude-Conto	40.876,29
Verwaltungskosten-Conto	17.288,20
Verbandsbeitrag-Conto	920,—
Bücher-Conto	987,80
	8.194.019,00
Passiva.	
Genossenschafts-Conto	581.989,25
Reservefonds-Conto	112.288,—
Spezialreservefonds-Conto	50.000,—
Reichsbank-Reservefonds-Conto	8.000,—
Festsetzung-Conto	18.200,—
Bauspar-Conto	4.500,—
Spezial-Cto. I (8 Mon. Künd.)	1.312.971,12
Spezial-Cto. II (6 Mon. Künd.)	787.228,58
Conto-Corr.-Conto (Creditoren)	430.816,25
Zinsen- u. Provisions-Conto	62.066,29
Darlehens-Conto	481,25
Hypothekendarlehen-Conto	9.881,59
Diverse Cto. (Wechs., Incassos)	78,85
Gewinn- u. Verlust-Cto. p. 1917	2.538,93
	8.194.019,00

**2 Bäume
Diebs Butterbirnen
und 2 Bäume
Kochbirnen**

abzugeben. Ansehen Samstag
früh zwischen 8 und 9 Uhr

Kleiner Tannenwald.

1 neue Waschmaschine
zu verkaufen 4172
Oberurselerpfad 5.

Warzen beseitigt schnell und
schmerzlos
Dr. Bülleb's Warzenzerstörer à 50.-
Bei: Hrn. Otto. Voltz, Drogerie.

Wer würde jungen Herrn
für

Mittags- u. Abendtisch
zu mäßigen Preisen aufnehmen?
Angeb. bitte u. N. 4169 Geschäftsst.

Alleinmädchen

gesucht. 4170
Gymnasiumstraße 9.
Vorstellung ab 10. d. Mts.

**Tüchtiges, solides
Mädchen**

mit guten Zeugnissen für Zimmer-
und Hausarbeit zum 15. gesucht.

Näheres Billa Hanja,
4178 Riffelstraße 21.

Sofort zu vermieten

3 Zimmerwohnung mit Küche
im 1. Stock, (Sonnenseite, freie
Lage) möbliert oder unmöbliert mit
Gas, elektr. Licht, Bad, Balkon und
Gartenbenutzung, sowie auch im
Parterre 2-3 Zimmer mit Küche
(unmöbliert.) Zu erfragen zwischen
12 und 4 Uhr. 4181a

Ferdinandsplatz 14, II

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 3425a
Löwenstraße 5.

Möbl. Zimmer

4171a Elisabethenstraße 47 II.

**Kleines
Geschäftshaus**

mit Laden und Hofraum (Schau)
Familienverhältnisse halber sofort
billig zu verkaufen. 3331a
Hrn. J. Fuld, Louisenstr. 26.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten.
2819a **Bonzenheim,**
Homburgerstraße 12.

Verantwortlich für die

Abgabe von Fleisch.

Am Samstag, den 6. Oktober von mittags
12 Uhr an können von den Meßgern auf die Reichsfleisch-
karte

**125 Gramm frisches Fleisch
75 Gramm Wurst**

gegen Ablieferung der Fleischmarken Nr. 1—8 bezw.
1—4 für die Zeit vom 1. bis 7. Oktober bezogen werden.
Bad Homburg v. d. H., den 5. Okt. 1917.

Der Magistrat:

(Lebensmittelversorgung.)

4180

Die Fuhrunternehmer u. Besitzer von Gespannen
werden dringend erlucht, freie oder nicht vollbeschäftigte Spanne täglich
bei der **Ortskohlenstelle Louisenstraße 143**, Fernsprecher 96 an-
zumelden.

Auch die Eigentümer von **Stoß- und Brückkarren oder
Handwagen** von 2 und mehr Zentner Tragfähigkeit, welche bereit sind,
auf vorherige Benachrichtigung diese tageweise gegen eine entsprechende
Mietgebühr zu verleihen, werden aufgefordert, solche bei der Ortskohlen-
stelle anzumelden.

Bad Homburg v. d. Höhe den 4. Okt. 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Kommandanten kann den Unter-
nehmern landwirtschaftlicher Betriebe aus ihrem **selbstgebauteu Hafer**,
für die **schwerarbeitenden Zugpferde** neben der Tagesration von
3 Pfd. täglich eine **Zulage** bis zu 4 Pfd. bewilligt werden.

Die Zahl dieser schwerarbeitenden Pferde für die diese Zulage
beansprucht wird, ist bis zum 14. d. Mts. im Rathaus, — Zimmer 10
anzumelden. 4176

Bad Homburg v. d. H., den 4. Okt. 1917.

Der Magistrat

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch
solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die
Viehversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S. gegr. 1888
oder an deren Vertreter

Bisher über 4 1/2 Millionen Mark entschädigt.
Feste Prämie

Auch Pferde und Rinder, sowie trüchtige Stuten
werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter u. Reisebeamte bei Gehalt u. Spesen allerorts ges.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Hoffriseur Kesselschläger's

Abteilung für Schönheitspflege.

Bad Homburg

Louisenstraße 87

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare

Fingernagelpflege, Fußpflege. — Kopf- und Gesichtsmassage.

Lezte Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer

Schönheitsmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Kröhenfüße etc.

Schriftleitung: Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Salzheringe

kommen zum Verkauf bei

Lautenschläger — Pfaffenbach.

Evangel. Kirchengemeinde

Bad Homburg v. d. H.

Der 3. Gemeindeabend zur Vorbereitung auf das Reforma-
tionsjubiläum findet **Sonntag den 7. Oktober** abends 8 Uhr
in der **Erntekirche** statt.

Herr Pfarrer Füllkrug wird einen Vortrag über:

Luther und das deutsch-evangelische Kirchenlied halten.

Gedichtvorträge und die Mitwirkung mehrerer Chöre, darunter
des Gymnasiallehrers sind vorgesehen.

Um zahlreichen Besuch der Gemeindeglieder bittet:

Der evangelische Kirchenvorstand.

Obiger Einladung schließen sich an die Vorstände sämtlicher Hombur-
ger und Kirchorfer evangelischen Vereine

Zum Einkassieren

und

sonstiger leichter Arbeit

für sofort

gewissenhafte Person gesucht.

Geschäftsstelle des „Tannusbote“.

Arbeiter und**Arbeiterinnen**

sofort gesucht.

M. Rosenfeld & Co.,

Buchwollfabrik u. Wäscherei

Frankfurt a. M. — Rödelheim.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 Kisseleffstrasse Nr.

Postcheckkonto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000

Sicherheitsfonds Mark 791,000

mündelsicher angelegt.

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800.— ausbezahlt worden.

Unsere

Bürostunden

sind

von vormittags 8 Uhr

bis

abends 6 Uhr.

Geschäftsstelle des Tannusbote.